

Internationale Entomologische Zeitschrift

Organ des Internationalen Entomologen-Bundes und des Reichsverbandes Deutscher Entomologen-Vereine

27. Jahrgang.

22. September 1933.

Nr. 24.

Inhalt: Prof. Gradl: *Coenonympha oedipus* F. in Vorarlberg und Liechtenstein. — Brombacher: Die Groß-Schmetterlings-Fauna des Kaiserstuhls unter Berücksichtigung der näheren Umgebung (Fortsetzung). — Berliner Entomologen-Verein.

Coenonympha oedipus F. in Vorarlberg und Liechtenstein.¹⁾

Von Franz Gradl, Feldkirch.

Mit 1 Tafel.

I.

Coenonympha oedipus F. ist eine östliche Art, deren sehr zerstreut liegende Fundorte auf einem Verbreitungsgürtel verteilt sind, welcher, am „Stillen Ozean“ in Ostasien beginnend, sich von Japan über Korea, Nordchina, die Mandchurei, Sibirien und das Amurland, über den Ural durch Südrußland und das südliche Mitteleuropa (Bulgarien, Ungarn, Nieder-Oesterreich, Jugoslawien (Krain), Oberitalien, Südbayern, Ost- und Südschweiz) und durch Frankreich bis zum „Atlantischen Ozean“ erstreckt.

Von dieser sehr interessanten Art war im heutigen Bundesstaate Oesterreich bisher nur der einzige, althistorische Fundort „Moosbrunn“ bei Wien bekannt.

Nunmehr kann ich als neu entdecktes Fluggebiet unser Vorarlberg, das westlichste österreichische Bundesland, bekanntgeben und gleichzeitig auch das benachbarte Fürstentum Liechtenstein als neuen Fundort anführen.

Es ist mir infolge gründlicher Durchforschung der ausgedehnten Sumpfniederungen unseres Rheintales, wozu der interessante Erstfang eines ehemaligen Schülers i. J. 1925 den Anstoß gegeben hat, in den sieben Sommern der Jahre 1926—1932 gelungen, den Falter in Vorarlberg an 6 Flugstellen im Raume Hohenems-Götzis-Feldkirch nachzuweisen wie auch in zwei Sumpfgebieten des Fürstentums Liechtenstein im Raume Feldkirch-Bendern-Schaan.

Durch die Feststellung dieser neuen Fluggebiete von *Coen. oedipus* F. ergab sich gleichzeitig ein Bindeglied zwischen den

¹⁾ Erweiterte und mit Abbildungen versehene Neubearbeitung meiner im Januar 1933 in Feldkirch als Veröffentlichung des „Wissenschaftlichen Landesvereins für Vorarlberg“ erschienenen, bereits vergriffenen Abhandlung über diese Art.

Fundorten Südbayerns (nach Osthelder Beuerberg, Ismaninger-Moos, Ahreiner-Moos, Isarmoose) und den von Vorbrodts angeführten alten Fundorten der Schweiz Dübendorf, (dort heute wohl verschwunden) und Chiasso-Balerna im Tessin, (dort lange Zeit verschollen gewesen, aber am 18. 6. und 26. 6. 31 von P. Fontana und C. Vorbrodts wieder aufgefunden worden).

Der erste Fang war, wie schon anfangs angedeutet, meinem einstigen Schüler, dem ehemaligen Sammler Herrn Josef Bachmann geglückt, der im Juli 1925 in der Feldkircher-Rheinau 2 ♂ gefangen, sie aber für aberrative Stücke von *Aphantopus hyperanthus* L. angesehen und als solche bei dieser Art eingereiht hatte. Im Jänner 1926, gelegentlich einer Durchsicht seiner Sammlung zwecks Revision von Bestimmungen, entdeckte ich die beiden Verkannten in seiner *Aphantopus*-Serie und bestimmte sie als großäugige *Coenonympha oedipus* F.

Bevor ich nach dieser Feststellung an die Veröffentlichung des hiesigen Vorkommens ging, wollte ich der Art im Lande zuerst planmäßig nachforschen, um Klarheit zu gewinnen über ihre Verbreitung sowie über die Beschaffenheit der Flugplätze und die Flugzeit.

Aus diesem Grunde unternahm ich in den Frühsommern 1926—1932 viele Streifungen in den Niederungen des Rheintales, die sich vom Bodensee rheinaufwärts über Dornbirn, Hohenems, Feldkirch, durch Liechtenstein bis zur Schweizergrenze erstreckten. Das Resultat dieser 7 jährigen eifrigen Durchforschung war die erfreuliche Feststellung der vorne angeführten 6 österreichischen Flugplätze und der 2 auf Liechtenstein entfallenden Flugstellen.

Die genaue Bezeichnung der Lokalitäten mit ihren Flurnamen wurde den maßgebenden Landesstellen bekannt gegeben, muß aber in dieser Arbeit, mit Rücksicht auf den durch die fortschreitende Kultivierungsarbeit immer notwendiger werdenden Schutz der Art, über welchen bereits Verhandlungen mit besagten Stellen schweben, vorläufig besser unterbleiben. Da die Flugorte größtenteils in Grenzgebieten liegen, könnte der Schutz leicht durch amtliche Organe durchgeführt werden²⁾.

Die Flugplätze sind teils durch große Kulturgebiete getrennt, teils durch weite Sumpfstiche verbunden, in denen aber die Art nicht anzutreffen ist, weil ihnen offenbar die Futterpflanze mangelt.

Daß *C. oedipus* hier trotz häufiger Sammelausflüge in die Sumpfbiete solange nicht aufgefunden wurde, ist wohl in erster Linie dem Umstande zuzuschreiben, daß das Vorkommen als sehr lokal bezeichnet werden muß und daß die Sumpfniederungen eine weite Ausdehnung besitzen und in nassen Jahren schwer zugänglich sind.

²⁾ Mittlerweile wurden *C. oedipus* F. und *Parnassius apollo* L. für Vorarlberg und Liechtenstein, ferner für Vorarlberg die von mir sehr lokal im Arlberggebiete aufgefundene *Lythria plumularia* Frr. in die Schutzgesetze aufgenommen.

Ueber die Beschaffenheit der Flugplätze ist folgendes zu sagen:

Die Lokalitäten, an denen *C. oedipus* hier fliegt, sind Sumpf-, Ried- und Heidewiesen der Rheinniederungen, die in manchen Jahren durch das steigende Grundwasser sehr naß werden können, vom Südwesten her vom Föhn, von der Gegenseite her von den frischen Nordostwinden (hier Unterluft genannt) bestrichen werden und eine ganz eigentümliche Mischflora aufweisen³⁾.

Es wachsen dort zwischen Beständen von Phragmites (Schilfrohr), *Molinia* (Blaugras), *Carex*- und *Juncus*arten, um nur einige Beispiele anzuführen, die Xerothermen: *Peucedanum cervaria*, *Anthericum ramosum* und *Inula salicina*; die Hygrophyten: *Iris sibirica*, *Gladiolus paluster* und *Gentiana pneumonanthe*; die Subalpinen: *Gymnadenia conopea* und *odoratissima*, *Trollius europaeus*, *Aquilegia atrata* und *Thalictrum aquilegifolium* im Verein mit verschiedenen Gräsern, wie *Poa pratensis* und *palustris*, *Festuca arundinacea* und *Briza media*. Welche dieser angeführten Grasarten (ob vielleicht auch *Iris sibirica*?) hier als Futterpflanze in Betracht kommt, vermochte ich bisher nicht festzustellen; ich konnte mich mit den biologischen Verhältnissen der Art überhaupt noch zu wenig beschäftigen.

Ueber die Flugzeit konnte ich folgendes ermitteln:

C. oedipus fliegt hierzulande normalerweise von Mitte Juni bis über die Mitte Juli hinaus. Bedingt durch schönes trockenes oder abnormal nasses und kaltes Frühjahrswetter, treten starke Flugzeitverschiebungen auf. So flog der Falter 1926 erst am 3. Juli und noch am 13. August, 1927 schon am 7. Juni, 1932 erst am 29. Juni und noch am 31. Juli

Leider wird auch hier der Schmetterling durch die fortschreitende Kultivierung des nassen Oedlandes immer mehr verdrängt und wird schließlich, wie dies bereits anderwärts schon geschehen ist, mit der Trockenlegung der Sümpfe ganz verschwinden.

So sind bereits zwei Flugstellen, der Riedsumpf in der Feldkircher-Rheinau, wo, wie vorerwähnt, der Falter zuerst im Juli 1925 gefangen wurde und wo ich denselben in den Jahren 1926 bis 1929 zahlreich beobachten konnte, ferner das große „Unterried“, gleichfalls ein guter Fangplatz, im Jahre 1930 der Kultur zum Opfer gefallen.

Im Zuge der 1924 begonnenen Entwässerungs- und Kultivierungsarbeiten der großen Vorarlberger Moor- und Sumpfgebiete (bisher über 600 Hektar) wurden nämlich auch diese beiden vorerwähnten Sümpfe im Ausmaße von zusammen 55 Hektar nach vorhergegangener Drainierung im Herbst 1929 und im Frühjahr 1930 mit Traktoren und Bodenfräsen umgebrochen und in Getreide-, Mais- und Kartoffelfelder verwandelt, welche an sich segensreiche Maßnahme leider die beiden Flugstellen zur Gänze vernichtete.

³⁾ Vergl. die Arbeit meines † Freundes, Prof. Dr. J. Murr, Neue Uebersicht über die Farn- und Blütenpflanzen von Vorarlberg und Liechtenstein.

Durch einen glücklichen Zufall erfuhr ich rechtzeitig von der bevorstehenden Umarbeitung dieser beiden Sumpfflächen und nur darum war es mir möglich, in den beiden Sommern 1928 und 1929 die unabwendbar der Vernichtung geweihten Flugplätze mit gutem Gewissen gründlich ausbeuten zu können und durch diesen sozusagen gerechtfertigten Raubfang eine überaus stattliche Anzahl von *C. oedipus* zu erlangen.

Gleichzeitig aber galt meine Sorge auch der Erhaltung der Art, indem ich die stärker verletzten Falter beiderlei Geschlechts nach leichter Betäubung und Ueberprüfung auf Unterschiede in weit-halsigen Flaschen sammelte und in einem entfernteren, verschont gebliebenen Sumpfe aussetzte.

Es gewährte mir eine eigenartige Freude, den Schmetterling in den Jahren 1931 und 1932 an der betreffenden Lokalität in Anzahl fliegen zu sehen.

Aus der zweijährigen Ausbeutung der beiden jetzt durch die Kultur vernichteten Flugplätze stammt der größte Teil meines Materials, nämlich 140 Männchen und 56 Weibchen; zusammen mit den in allen 7 Jahren in Vorarlberg und Liechtenstein gefangenen Tieren ergibt sich die stattliche Anzahl von 250 Männchen und 100 Weibchen, die ich zum Studium benutzen konnte.

Da ich aber auch Klarheit erhalten wollte über das Verhältnis des hiesigen Falters zu den Tieren aus den anderen Fluggebieten, mußte ich mir genügend Vergleichsmaterial verschaffen. Wegen zu großer Entfernung war es mir nicht möglich, die reichen *C. oedipus*-Bestände des naturhistorischen Staatsmuseums in Wien einzusehen, und so mußte ich trachten, durch Vermittlung von Freunden und Bekannten auswärtiges Faltermaterial zu erhalten. Dies wurde mir nur möglich durch das hilfsbereite Entgegenkommen der Herren Fritz Wagner, Dr. Otto Jaitner, Leo Schwingenschuß und J. Antosch (Wien), Dr. A. Schmidt (Budapest), J. Hafner (Ljubljana), Oberst C. Vorbrod^t (Olivella Morcote, Schweiz) und Marquis du Dresney (La Taillée, Deux Sèvres, Frankreich), die mir opferwillig ihre Bestände zur Verfügung stellten.

Ich spreche den Herren auch an dieser Stelle meinen verbindlichsten Dank aus für ihre sehr willkommene Unterstützung. Besonderen Dank sage ich auch Herrn Hofrat Dr. H. Rebel für die gütige Mitteilung von Literaturnachweisen und Auszügen aus mir nicht erreichbarer Literatur sowie Herrn Prof. Dr. H. Kolar, Wien, für die freundliche Ueberlassung eines Separatums seiner Arbeit über *C. oedipus*-Verbreitung (V Z. B. G. 78 B. 1927).

Außer der soeben erwähnten Literatur benützte ich für diese Arbeit noch die Bände 60 (1910) und 67 (1916) der V Z. B. G. und stützte mich auch auf folgende bekannte Handbücher und Faunenwerke: Rühl, Palaearktische Großschmetterlinge, Spuler, Berge-Rebel, Seitz, Vorbrod^t, Die Schmetterlinge der Schweiz und Osthelder, Die Schmetterlinge Südbayerns.

Inzwischen gestorben.

Die Anzahl der mir zu Studienzwecken zur Verfügung stehenden Falter aus Nieder-Oesterreich, Ungarn, Krain, Frankreich, Italien, der Schweiz und Sibirien betrug zusammen mit den in meinem Besitz befindlichen fremden Tieren 188 Exemplare, wovon auf Nieder-Oesterreich 40, auf Ungarn 45, auf Krain 39 und auf Frankreich 42 Falter entfallen; die übrigen 22 verteilen sich auf Italien, die Schweiz (Tessin) und Sibirien (6, 7, 9).

Es ist selbstverständlich, daß gegen die große Faltermenge hiesiger Provenienz die zum Vergleich vorhandenen Falterposten der anderen Gebiete verhältnismäßig klein erscheinen. Unter diesem Gesichtspunkte müssen auch die unten folgenden prozentuellen Angaben über die fremden Faltergruppen beurteilt werden.

II.

Die vergleichende Bearbeitung dieser Falter anderer Fluggebiete und meines reichen hiesigen Oedipusmaterials brachte mir die Ueberzeugung, daß unsere Falter einer gut gekennzeichneten Rasse zugehören, für die ich wegen ihres Vorkommens in den Niederungen des Rheintales den Namen *C. oedipus* F. subspecies *rhenana* vorschlage und zu deren Charakteristik ich folgendes ausführe:

Unsere Rhenanarasse steht durch ihre Größe und durch die reiche Ozellenbildung (auf Ober- und Unterseite) den französischen Formen und der Rasse aus Krain nahe, ist jedoch auf der Unterseite nicht so feurig rost- oder ockergelb gefärbt wie die letztere, aber auch nicht so dunkel und kontrastreich wie die ersteren. Sie ist aber durchschnittlich größer (♂ 33 bis 40 mm, ♀ 36 bis 43 mm), oberseits reicher mit Ozellen dotiert, unterseits rauhschuppiger, eintöniger und dunkler olivenbraun gefärbt, ganz besonders aber auf der Hinterflügelunterseite⁵⁾ mit größeren Ozellen ausgestattet als die überwiegend kleinozzelligen Formen von Moosbrunn und Ungarn.

1. Dieses letztere Merkmal, die auffallende Größe der Ozellen der Randaugenreihe in Zelle 1 bis 5 und 6 der Hfl.-Us., welche bei 66% ♂ und 60% ♀ sehr groß, ab und zu sogar noch größer sind als bei den großäugigen Stücken aus Frankreich und Krain und dicke schwarze Ozellenfüllungen mit kräftigen Silberkernen zeigen, die meist von starken strohgelben Ringen umgeben sind, springt besonders in die Augen.

Vielfach stoßen die Ozellen aneinander, so daß die gelben Ringe zusammenhängen, die Augenflecke in die Rippenrichtung gequetscht werden und dadurch als Ovale oder Ellipsen erscheinen.

Die Messungen der größten Randozellen (Zelle 2 und 3, zuweilen auch 6) ergaben (in der Rippenrichtung gemessen) bei unserer Rasse 2.3 bis 3.8 mm für den Mann und 2.8 bis 4 mm für das Weib, während die Abmessungen der gleichliegenden Ozellen

⁵⁾ Für Hinterflügel, Vorderflügel, Oberseite, Unterseite wird die Abkürzung Hfl., Vfl., Os. und Us. gebraucht.

bei den niederösterreichischen Formen nur 2 bis 2.8 mm (♂), 2 bis 3.2 mm (♀) zeigten und die entsprechenden Maße der ungarischen Formen gar nur 1.3 bis 2.9 mm (♂) und 2 bis 3 mm (♀) betragen.

2. Eine Merkwürdigkeit zeigt unsere Rasse auch bezüglich der Reduktion der Ozelle 5 in der Randaugenreihe (Zelle 5) der Hfl.-Us.

Diese Ozelle fehlt unseren Oedipusfaltern (250 ♂ und 100 ♀) nur bei 8 ♂ (3.2%) und 2 ♀ und ist sehr klein bei 15 ♂ (6%) und 7 ♀. Den Formen von Moosbrunn fehlt diese Ozelle (♂ und ♀ zusammen) bei ungefähr 25%, den ungarischen Formen sogar bei beiläufig 48%. Außerdem gibt es noch bei beiden Faltergruppen einen viel größeren Prozentsatz von Tieren beiderlei Geschlechts, bei denen diese Ozellen sehr klein sind.

Die französischen Falter zeigen ungefähr das gleiche Verhältnis wie unsere Population, bei der Krainerrasse beträgt die Verhältniszahl der fehlenden Ozelle 8% und bei den wenigen Stücken, die ich aus dem Tessin sehen konnte (6 ♂ 1 ♀), fehlt die Ozelle bei 3 ♂ und 1 ♀.

3. Was die Ozellenbildung der Vfl.-Us. betrifft, so sind keine großen Unterschiede gegenüber den Formen von Frankreich und Krain festzustellen, höchstens ist die Ausstattung im ganzen als etwas weniger reich zu bezeichnen. Männchen mit 5 Ozellen auf der Vfl.-Us. wie in Krain kommen bei uns nicht vor. Gegenüber den Tieren von Moosbrunn und Ungarn ist der Ozellenschmuck üppiger zu nennen, was ganz besonders bei den Weibchen der Fall ist.

Bei uns kommen unter beiden Geschlechtern in größerer Anzahl Falter vor, die ausgesprochenen „*var. miris* F.“-Charakter zeigen.

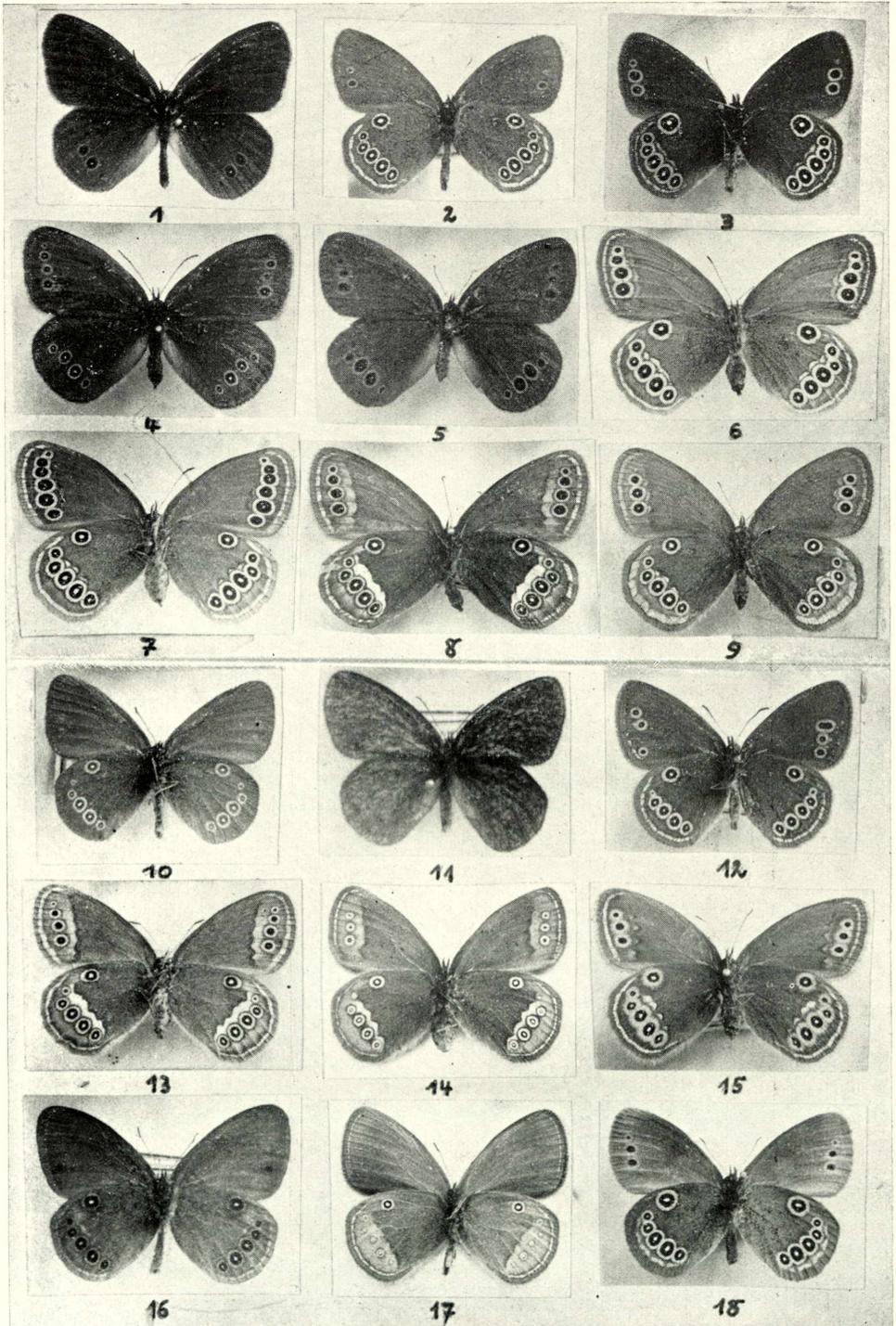
Die Anzahl der Ozellen (Vfl.-Us.) verteilt sich bei uns wie folgt:

Ozellenzahl	6	5	4	3	2	1	0
250 ♂	—	—	5 2%	68 27.2%	100 40%	15 6%	62 24.8%
100 ♀	2	17	62	19	—	—	—

Von diesen 250 untersuchten ♂ unserer Rheintalrasse besitzen 241 ♂ keine Spur von Silberkernen in den Ozellen der Vfl.-Us.; nur 8 ♂ zeigen daselbst 1 oder 2 Ozellen gekernt und zwar sind dies 3 ♂, welche 4 Vfl.-Us.-Ozellen aufzuweisen haben und 5 ♂ mit 3 Vfl.-Us.-Ozellen. Bei 1 ♂, es ist dies die ab. *irregularis* (siehe weiter unten), sind alle Ozellen der Vfl.-Us. deutlich und stark silbern gekernt.

Tafel

zu Franz Gradl: *Coenonympha oedipus* F. in Vorarlberg und Liechtenstein.



Von den 100 ♀ besitzen 13 ♀ nur ungekernte Ozellen auf der Vfl.-Us., 57 ♀ zeigen eine oder mehrere Ozellen mit Silberkernen und 30 ♀ haben alle Ozellen silbern gekernt.

4. Ein gutes Charakteristikum bilden ferner die Ozellen auf der Oberseite, die bei unserer Rasse sehr gut entwickelt sind.

Während sich unter 250 hiesigen *oedipus*-♂ kein einziges Exemplar findet, das vollständigen Ozellenmangel auf der Hfl.-Os. zeigt, und nur 3 Exemplare von diesen 250 bloß eine Ozelle aufweisen, finden sich unter den ♂ von Moosbrunn und aus Ungarn auch Tiere, die keine Spur von einer Ozelle auf der Hfl.-Os. besitzen, und außerdem ungefähr 20 bis 30% Stücke, die bloß eine solche Ozelle oder nur ein schwarzes Pünktchen zeigen.

Unsere Männchen besitzen in überwiegender Mehrzahl große, zu 68% deutlich gekernte Ozellen, doch kommen auch Exemplare mit sehr großen ungekernten, helleingefäbten, ja sogar öfters ovalen Ozellen vor.

Die Ozellen der Oberseite verteilen sich wie folgt.

Hfl.-Os.	4 Oz.	3 Oz.	2 Oz.	1 Oz.
bei 250 ♂	21 8.4%	28 11.2%	198 79.2%	3 1.2%

Von den 21 ♂ mit 4 Hfl.-Ozellen hat nur 1 ♂ alle 4 Ozellen silbern gekernt, 3 ♂ zeigen 3 von den 4 Ozellen mit Kernen und 15 ♂ besitzen 2 von den 4 Ozellen gekernt.

Von den 28 ♂ mit 3 Hfl.-Ozellen haben 19 Exemplare 2 von den 3 Augen gekernt; bei den 198 ♂ mit 2 Hfl.-Ozellen zeigen 132 ♂ beide Ozellen gekernt, während die anderen 66 ♂ ungekernte Ozellen aufweisen, und von den 3 ♂ mit 1 Hfl.-Auge zeigt nur 1 ♂ diese Ozelle mit Kern.

Vfl.-Os.	Keine Ozellen	1 Ozelle
bei 250 ♂	247 98.8%	3 1.2%

3 Männchen (1.2%) zeigen auch auf der Oberseite der Vorderflügel (in Zelle 2) schwarze Punktaugen.

Ich nenne diese Aberration wegen ihrer Seltenheit „*ab. unicata nova ab.*“

Es sind dies drei ♂ mit ausgesprochenem *miris*-Charakter, die auf der Vfl.Us. 4 große Ozellen und auf der Hfl.Os. 3 bzw. 4 große Augen besitzen.

Auch die Oberseite der weiblichen Falter unserer Rheinrasse ist reich mit Ozellen ausgestattet: die Hfl.-Os. zeigt 4, 3 oder 2 Ozellen, was je nach Vorhandensein von: 4, 3, 2, 1 oder 0 Ozellen der Vfl.-Os. bei den 100 untersuchten hiesigen ♀ nachstehende Kombinationen ergibt:

36 ♀ mit 4 Hfl.-Ozellen,					38 ♀ mit 3 Hfl.-Ozellen					
Von diesen haben Vfl.-Ozellen:	4	3	2	1	0	hiervon besitzen Vfl.-Ozellen:	3	2	1	0
Exemplare:	2	24	5	1	4	Exemplare:	18	7	3	10
und 26 ♀ mit 2 Hfl.-Ozellen										
von diesen haben Vfl.-Ozellen:		3	2	1	0					
Exemplare:		2	7	3	14					

Bezüglich der silberweißen Kernung dieser Os.-Ozellen ist folgendes zu sagen:

Nur 7 ♀ besitzen gekernte Ozellen sowohl auf den Hfl. wie auch auf den Vfl., 74 ♀ zeigen 2—3 gekernte Ozellen nur auf den Hfl. und bei 19 ♀ sind alle Ozellen ungekernt.

Von den 7 ♀ mit Ozellenkernen in den Hfl.- und Vfl.-Ozellen besitzt 1 ♀ (mit 4 Hfl.- und 4 Vfl.-Ozellen) alle 4 Hfl.-Ozellen gekernt und 3 von den 4 Vfl.-Ozellen; 4 ♀ (mit 4 Hfl.- und 3 Vfl.-Ozellen) zeigen 3 von den 4 Hfl.-Ozellen und 1 von den 3 Vfl.-Ozellen gekernt; 2 ♀ (mit 3 Hfl., 3 Vfl.-Ozellen) von diesen zeigt das eine alle 6 Ozellen gekernt, das andere ist in 2 von den 3 Hfl.-Augen und in 1 von den 3 Vfl.-Augen gekernt.

Vielfach sind die Hinterflügelozellen sehr groß, oft stark elliptisch in der Rippenrichtung verzogen, ockergelb eingefärbt und dann meist ungekernt. Selten berühren sie einander.

Bezüglich der Dotierung mit Ozellen und der mehr oder weniger reichlichen Ausstattung des Falters überhaupt wäre noch in Berücksichtigung zu ziehen, daß diese Zeichnungselemente nach meinen 7 jährigen Erfahrungen mit der hiesigen Rasse, in den einzelnen Jahren gewissen Schwankungen unterliegen, die jedenfalls mit Witterungsverhältnissen und Klimafaktoren zusammenhängen, über welche Einflüsse aber zurzeit noch kein Urteil möglich ist.

(Fortsetzung folgt.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1933

Band/Volume: [27](#)

Autor(en)/Author(s): Gradl Franz

Artikel/Article: [Coenonympha oedipus F. in Vorarlberg und Liechtenstein.\). 257-264](#)